
VORWORT DES AUTORS

Der moderne Meister kennt keine Geheimtue-
rei, das Positionsspiel ist, wie jedes andere Ge-
biet der Kunst auch, auf Kunstgriffen aufgebaut,
und diese Kunstgriffe lassen sich erlernen – dies
ist der Sinn und die innere Existenzberechtigung
dieses Buches.

Dieses letztere will also das Positionsspiel
lehren: die in meinem Erstlingswerke bereits an-
gedeuteten Stratageme werden hier liebevoll und
eingehend beleuchtet (durch eingestreute Arti-
kel) und dann an der Hand von Partien illus-
triert. Und doch hat das Buch sich seine völlige
Unabhängigkeit vom „System“ zu wahren ge-
wußt, denn nirgends wird eine wie immer gearte-
te Kenntnis der Systemregeln vorausgesetzt; wo
es notwendig erscheint, werden dieselben viel-
mehr – in aller Kürze – erläutert. Es fällt wahr-
lich gar nicht so schwer, sich der „Prophylaxe“,
„Überdeckung“ usw. zu bedienen, man muß die
Sachen nur erst mal kennen lernen!

Auch als Partiensammlung hat dies Buch sei-
nen Wert, es bringt, wenn wir von den bereits
im System und der Blockade veröffentlichten

und daher hier fehlenden Spielen absehen wol-
len, 109 meiner besten Partien.

Noch einige Worte über die äußere Form des
Buches. Wir haben es an Selbstlob fehlen lassen.
Wir sind nämlich zu der Ansicht gelangt, daß
diese, aus der pseudoklassischen Zeit stammende
und auch heute noch recht populäre „Variante“
ebensowenig spielbar sei, wie etwa 3...c7-c5
und andere (damals in allen Tonarten gepriesene)
Varianten mehr. Selbstlob ist nur in einem ein-
zigen Falle „spielbar“, nämlich dann, wenn die
verdiente Anerkennung unrechtmäßig vorenthal-
ten blieb, in allen anderen Fällen wirkt Selbstlob
aber geschmacklos und demoralisierend.

An Registern habe ich diesmal nicht ge-
spart. Außer einem detaillierten Inhaltsverzeichnis
bringen wir noch ein Partien- und Eröff-
nungsregister. Und da wir ferner bei der Einteil-
lung des Stoffes nur die mehr umfassenden Stra-
tageme, wie Zentralisierung, Hemmung usw.,
nicht aber die „Kleinstratageme“, wie „offene
Linie“, „7. Reihe“ usw., berücksichtigen konn-
ten, so hielten wir es für opportun, ein Regis-
ter der in den Partien zur Anwendung gelang-
ten Kleinkriegsmanöver zu bringen. Daß letz-
teres nicht erschöpfend werden konnte, dürfte
ohne weiteres einleuchten, immerhin wird dem
Schachfreunde, der es wünscht, so die Möglich-
keit geboten, die ihn interessierenden „Elemente“
(Linie, Freibauer usw.) näher zu studieren.

Zum Schluß noch eins. Ich hätte es gern ge-
sehen, wenn wir zwecks Erleichterung des Nach-
spielens der nicht selten recht verzweigten Vari-
anten jede Partie mit vier bis fünf Diagrammen
hätten versehen können. Aber dickleibige Kom-
pendien sind heute nicht mehr modern (schlank
ist die Parole). Indes es gibt ein ebenso einfa-
ches wie probates Mittel, das wir jedem Schach-
freunde bestens empfehlen können: man bedie-
ne sich beim Nachspielen einer Partie zweier
Schachspiele zugleich (bzw. eines Spiels und ei-
nes Steckschachs), auf dem einen wird der Text,
auf dem anderen aber die Analyse nachgezogen.

Dies ist viel einfacher, als man glaubt; die Mühe ist gering und die oft recht interessanten Varianten gehen einem so nicht mehr verloren.

Damit wäre, glauben wir, alles gesagt, und wir können das Buch der Öffentlichkeit übergeben.

DER VERFASSER.

August 1928.